

Spitex-Chefin: «Jetzt muss sich im Gesundheitswesen etwas verbessern»

Im August 2020 wechselte Rosmarie Urich mitten in der Pandemie zur Spitex Region Brugg AG. Ein Rückblick auf das erste Coronajahr.

Maja Reznicek

Dass sie Krankenschwester werden wollte, das wusste Rosmarie Urich schon früh. «Niemand aus meiner Familie hat in diesem Beruf gearbeitet, trotzdem war es für mich immer klar», sagt die 54-Jährige. Der Gedanke des Helfens und anderen Menschen «etwas zurückzugeben» habe sie getrieben. Damals ärgerte sich Urich, dass der Start der Ausbildung erst ab Erreichung der Volljährigkeit möglich war. Mittlerweile sieht die Möhlinerin es anders: «Rückblickend gab es schon ab und zu Situationen, die mich überfordert haben.»

Heute wirkt Rosmarie Urich so, als könnte sie nichts mehr aus dem Gleichgewicht bringen. Diese Fähigkeit kam ihr unter anderem im August 2020 zugute – begann Urich ihre Stelle als neue Geschäftsführerin der Spitex Region Brugg AG doch mitten in der Pandemie. Es sei nicht einfach gewesen, den Betrieb und die Mitarbeitenden unter Einhaltung der Coronamassnahmen kennen zu lernen. Trotzdem hat sich Urich von Beginn weg wohlfühlt.

Damals galt Spitex als Berufsfeld für Wiedereinsteigerinnen

Ihren Einstieg in die Spitex fand die Fricktalerin bereits vor über 30 Jahren. Nach Abschluss der Krankenschwester-ausbildung (AKP) 1988 am heutigen Kantonsspital Baselland Liestal arbeitete Rosmarie Urich zwei Jahre im Akutspital. Das sei aber nicht das gewesen, was sie sich vorgestellt habe: «Der durchgetaktete Spitalalltag und die restriktiven Strukturen – etwa, dass es für alle um 7 Uhr Frühstück gibt, obwohl gewisse Kunden dann erst schlafen können – entsprachen mir nicht.» Per Zufall kam sie zur Spitex in Möhlin. Damals galt die Spitex gemäss Urich als Berufsfeld für Wiedereinsteigerinnen in den Beruf.

Doch Rosmarie Urich weiss die Organisation zu schätzen: «Bei der Spitex erlebt man den Klienten in seinem Umfeld, lernt seine Geschichte und die vielen zusätzlichen Faktoren, die ebenfalls die Gesundheit beeinflussen, kennen.» Es sei wichtig, dass mit den Pflegebedürftigen gemeinsam die beste Lösung gefunden werde: «Im Spital wurde manchmal über den Patienten hinweg entschieden, bei der Spitex ist er der Chef.» Das benötige häufig Geduld und Menschenkenntnis, um Personen von Massnahmen zu überzeugen, ohne sie zu überrumpeln.

Als Urich 1990 im Fricktal begann, sei das noch eine «einfache Spitex» gewesen, vier Frauen, die eine Gemeinde versorgten. Im Gegensatz zu ihren Arbeitskolleginnen war sie vollzeitig tätig. Das Unternehmen sei dann schnell gewachsen und Urich übernahm bald die Leitung des Teams. 2015 wurde die 54-jährige bei der Spitex Fricktal AG, einem Zusammenschluss von sechs Organisationen, Geschäftsführerin – was nicht nur Vorteile gehabt habe.

Mittlerweile ist Hälfte des Personals gegen Virus geimpft

War Rosmarie Urich bisher nämlich immer noch in der Pflege tätig gewesen, ging das nun zeitlich nicht mehr. Die Gespräche mit Klienten vermisse sie schon ab und zu: «Manchmal, wenn Mitarbeitende über besondere Situationen bei der Betreuung sprechen, frage ich mich, was hätte ich da gemacht?»



Seit fast einem Jahr ist Rosmarie Urich nun Geschäftsführerin der Spitex Region Brugg AG.

Bild: Britta Gut

Es komme nur noch selten vor, dass sie im Arbeitsalltag mit Klienten in direkten Kontakt komme. Wenn es geschehe, schätze sie es und rede gerne auch mit anspruchsvollen Kunden. Mit einem Mann hatte Urich regelmässig telefonischen Kontakt. «Als die Spitex damals an der Gewerbeausstellung im Fricktal teilnahm, kam er extra am Stand vorbei, um zu sehen, mit wem er es da eigentlich immer zu tun hatte», sagt Urich lachend.

Anfang 2020 stand für die zweifache Mutter eine berufliche Veränderung an: «Nachdem ich fast 30 Jahre im gleichen Umfeld gearbeitet habe, dachte ich, jetzt ist der richtige Augenblick, noch einmal etwas Neues zu beginnen.» Trotzdem liege ihr «Wissen und Herzblut» in der Spitex, deshalb wechselte Urich von der Spitex im Fricktal zur Spitex Region Brugg AG. Die beiden Organisationen seien ähnlich aufgebaut, und Urich könne ihr Know-how einbringen.

«Der durchgetaktete Spitalalltag und die restriktiven Strukturen entsprachen mir nicht.»

Rosmarie Urich
Geschäftsführerin

Voller Vorfreude bereitete sich Urich auf die neue Stelle vor. Doch die Pandemie kam dazwischen: «Im Fricktal habe ich mich dann noch mal richtig reingekniert. Als ich nach Brugg wechselte, lief das Coronaprogramm zum Glück schon.» Die Krise hatte starken Einfluss auf die Arbeit der Spitex: «Am Anfang gab es Klienten, die aus Angst vor einer Ansteckung ihren Termin abgesagt haben.» Gerade das Thema Kontakt sei ein besonders schwieriges gewesen, man habe viele Kompromisse eingehen müssen: «Teilweise ist das Abstandhalten bei der Pflegearbeit unmöglich, etwa beim Duschen einer Person.» Zudem gestalte sich der Austausch mit den Pflegebedürftigen mit Maske sehr anstrengend. Glücklicherweise kam es gemäss der Geschäftsführerin bei den rund 140 Mitarbeitenden nur zu wenigen Coronafällen: «2020 wurden 72 Personen getestet, davon waren lediglich sechs Resultate positiv.» Mittlerweile ist die Hälfte des Personals gegen das Virus geimpft.

Trotz Herausforderungen konnte die Spitex Region Brugg AG im letzten Jahr so hohe Leistungszahlen verzeichnen wie noch nie: Statt 68 300 wie im Vorjahr waren es 70 300 geleistete Pflegestunden. Insbesondere bei den Aufträgen von anderen Spitex-Organisationen für Psychiatrie- und Palliativpflege konnte zugelegt werden: 9 Prozent der Erträge stammten aus diesen Leistungskategorien, 2019 waren es noch 3 Prozent. «Wir können das nicht wirklich steuern. Die Spitex hat mit den gleichen Gemeinden zusammengearbeitet und keine Gebietsveränderung erwirkt.» Man pflege aber eine enge Zusammenarbeit zu anderen Spitexorganisationen, deren Fachpersonen und Klienten man vor allem berate. Urich

«Am Anfang gab es Klienten, die aus Angst vor einer Ansteckung ihren Termin abgesagt haben.»

Rosmarie Urich
Krankenschwester (AKP)

ergänzt: «Der Bereich Psychiatrie boomt extrem. Ob es da einen Zusammenhang mit der Pandemie gibt, ist unklar.» Ebenfalls nahmen seit 2013 die Pflegestunden bei der Altersgruppe von 20- bis 64-Jährigen am stärksten zu. Die Bruggener Organisation sei bekannt dafür, auf die Behandlungspflege spezialisiert zu sein und über sehr kompetentes Personal zu verfügen, das auch Menschen in komplexen Situationen, bei denen eine aufwendige Versorgung nötig ist, betreuen könne.

Insgesamt hat die Spitex Region Brugg AG die Krise laut Urich gut managed. Im Coronajahr 2020 konnte der erwirtschaftete Betrag gegenüber 2019 nicht nur gehalten, sondern sogar um 2 Prozent auf 5,1 Mio. Franken gesteigert werden. Es sei sehr schwierig einzuschätzen gewesen, was die Pandemie mit sich bringen würde: «Wir hatten Einbussen im März und April, weil wir bewusst die Klienteneinsätze reduzierten, um allenfalls Spitäler ent-

lasten zu können.» Das sei aber nicht nötig geworden.

Manche Pflegefachfrauen fühlen sich wie «halbe Sekretärinnen»

Rückblickend musste Rosmarie Urich 2020 so einige Projekte liegenlassen, auch private: «Mein Mann betreibt ein Fitnessstudio. Er hatte plötzlich viel weniger Arbeit, ich bei der Spitex dafür viel mehr.» Langsam ordne sich aber alles, bald will das Ehepaar wieder mit Bike und Wohnmobil unterwegs sein. Momentan übernimmt Rosmarie Urich noch mehrere Funktionen im Unternehmen. So hat sie die Interimsführung bei den Finanzen und den Kerndiensten inne. Es stehe ein Wechsel bei den Geschäftsleitungsmitgliedern an.

Und im November gilt es, die nächste Herausforderung zu meistern: «Wir werden mit dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung die Strategie überprüfen.» Der Fachkräftemangel werde ein grosses Thema sein, ebenso die Ausbildung der Jungen. «Man hat während Corona zwar für die Pflege applaudiert, aber jetzt muss sich im Gesundheitswesen etwas verbessern.» Insbesondere die Optimierung der Arbeitsbedingungen sieht Urich als wichtig an. «Beispielsweise sagen manche Mitarbeitende sogar: Ich dachte, ich hätte Pflegefachfrau gelernt, jetzt bin ich eine halbe Sekretärin. Der administrative Aufwand für Pflegendes muss sich reduzieren.»

Um sich beim Personal für seine bisherigen Leistungen während der Pandemie zu bedanken, hat die Spitex Region Brugg AG den Mitarbeitenden 2,5 zusätzliche Ferientage geschenkt. Urich sagt: «Wenn wir schon nicht die höchsten Löhne der Branche haben, ist die Wertschätzung umso wichtiger.»